

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Infectionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 54.

Kronstadt, den 5. Juli

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Neue Nachrichten über den Stand der Dinge in den Donaufürstenthümern werden erst heute Abend mit der Bukurester Post hier eintreffen. Von Reisenden, welche heute angekommen sind, haben wir Mittheilungen aus Bukurest bis zum 2. Juli. Die Lage der Dinge hatte sich daselbst noch nicht geändert, und keine russische Einquartierung war bis zu jenem Tage angelagt worden. Ein Ferman vom Sultan war erschienen, in welchem der Padiſchah das Volk der Walachei väterlich ermahnte, im Handel und Wandel thätig zu sein, und sich keinen nutzlosen Besürchtungen hinzugeben, indem die russisch-türkischen Angelegenheiten ganz gewiß eine friedliche Erledigung finden würden. Dieser Ferman hat zwar eine sehr günstige Wirkung hervorgeufen, und in den Produkten- und Cerealienhandel neues Leben gebracht, aber an die friedliche Lösung der orientalischen Frage fängt man nach und nach zu zweifeln an. Tausend und tausend Mal ist schon versichert worden, daß der Weltfriede nicht gestört werden würde; aber die Mühe, welche man allenthalben anwendet, die unbedingte Erhaltung des lieben Friedens zu beweisen, spricht dafür, daß die Lage der Dinge wahrlich nicht rosig aussieht. Seit 4 Monaten wird schon wiederholt versichert, daß Alles auf friedlichem Wege beigelegt werde, aber jeden neuen Tag wird die Krisis ernstlicher. Es ist mit dieser vielgewünschten Erhaltung des Weltfriedens, sagt die Leipziger Zeitung, wie seiner Zeit mit der deutschen Einigkeit; diese war niemals mehr gefährdet, als zu der Zeit, wo am meisten davon gesprochen wurde. — Die Russen haben alles Staatseigenthum aus der Türkei eingeschifft und nach Odessa gebracht. Kaiser Nikolaus von Rußland besuchte am 12. Juni Kronstadt, wo gegenwärtig die ganze russisch baltische Flotte vereinigt ist. Die Kriegsrüstungen in der Türkei und in Rußland sind so großartig, als bereite man sich vor, es mit der ganzen Welt aufzunehmen. Omer Pascha ist nach Schumla zu seiner Armee abgegangen, die bald vollkommen für den Krieg gerüstet sein wird. Auch in Rußland herrscht in allen Kriegswerkstätten eine besondere Thätigkeit.

Aus England sind blutige Nachrichten eingelaufen. In der Grafschaft Galles haben die englischen und irischen Arbeiter ihrem gegenseitigen Haß freien Lauf gelassen und sind in den Hammerwerken von Nantyllo, Beaufort und Brynmawr hart aneinander gerathen. Die Irländer haben einen englischen Arbeiter in der Schenke ermordet, was den Anlaß zu den Feindseligkeiten gegeben hat. An mehreren Orten wurden die Irländer mit Steinwürfen verfolgt. In Brynmawr tobten bei 3000 Menschen mit dem Rufe: „Tod den Irländern!“ durch die Gassen. Ueber hundert Individuen sind durch das schreckliche Handgemenge arbeitsunfähig geworden. Nur mit Mühe ist es den Behörden gelungen, die Ruhe wieder herzustellen.

Orientalische Fragmente.

Von Guido Polz.

I.

Nicht um etwa Lärm Signale in die Welt zu schleudern, stellen wir die nächstehenden Betrachtungen an; wer indeß sich auf den österreichischen Standpunkt stellt, wem Größe und Macht des Kaiserthums lieb ist, dem mag man es nicht verargen, wenn er in der orientalischen Frage, die von einem großen Theile der Presse mit fliegender Leichtigkeit behandelt wird, nicht vergißt, daß Oesterreich ein entschiedenes Recht besitzt, mit der ganzen Macht seines

Einflusses die ihm zufallende Vermittlerrolle im Orient zu erfüllen. Gerührt ist die Türkei schon zu wiederholtenmalen worden, freilich nur auf dem Papiere; denn im Ernste ist die Landkarte Europa's ohne einen Weltkrieg nicht so leicht zu ändern.

Oesterreich bedarf auf lange Jahre hinaus keiner Erweiterung seiner Grenzen; weder ist die Uebersvölkerung seiner Industriebezirke eine Last, noch sind die südöstlichen Provinzen in jene Phase materiellen Wohlstandes gelangt, der allein ihnen das bis jetzt Mangelnde zu ersetzen vermag. In dem festeren Anschlusse der Donau- und Saweländer an den Mutterstaat liegt die lohnendste Frucht der neuen Zeit für beide Theile, Industrie, Handel, Gewerbe- und Bodenfließ, Kapital und Arbeitskräfte haben ein neues Terrain von nahebei 6000 Quadrat Meilen gefunden, und man wird vorderhand vollauf zu thun haben, so weite Gebiete auf den Grundlagen einer richtigen Volkswirtschaft zu organisiren. Die Zollschranken sind gefallen, die östlichen Provinzen haben aufgehört ein Staat im Staate, ein anomales „Ausland im Inlande“ zu sein, und mehr denn 70 Millionen Menschen vom Welt bis zur äußersten Spitze der Adria umschlingt dereinst ein gemeinsames Zoll- und Handels-Gesetz.

So und nicht anders war der Anschluß an Deutschland gemeint, der so manche Ideologen mit äußerstem Entsetzen erfüllte. Das Lokomotiv, das Dampfschiff, der Telegraph kommen der Verkehrtheit der Völker als eben so viele Faktoren zu Hülfe; durch den rationellen Betrieb aller bürgerlichen Geschäfte steht auch ein erhöhter Nationalreichtum in Aussicht und ein reiches, behäbiges Volk ist noch selten zu Grunde gegangen. Auch in geistiger Beziehung ist der erhebendste Umschwung zu erwarten. Der Menschenfreund schafft und erfundet unaufhörlich, was er neues gebärt kommt der Menschheit zu Gute. Organisation der östlichen Provinzen ist die dankbare Pflicht Oesterreichs. Die kommende Generation wird die Wohlthaten der Gegenwart verstehen und würdigen lernen; dann wird es dem Bürger keine Last sein, zu den Staatsbedürfnissen beizutragen; denn Hilfe der Regierung, heißt sich selbst, dem Volke Hilfe geleistet haben. Vorausichtlich wird die Staatsverwaltung auf Jahre hinaus sich mit ihren südöstlichen Provinzen beschäftigen müssen; sie liegen ihrer Sorge eben so nahe als die andern, weil sie die Pforte zum Orient bilden, weil die orientalische Frage endlich einmal doch zur definitiven Lösung kommen muß, denn was bis heute geschah bleibt immer nur Vorspiel der endlichen Katastrophe; weil schließlich Oesterreich wohl auf Jahre hinaus, doch nicht für immer eines erhöhten Einflusses im Orient sich entschlagen kann. Ein Staat, dessen Fürsten einst des deutschen Reiches Krone schmückte, der Burgund, Brabant und Flandern sein nannte, in Spanien und Süd-Italien mächtig war, ein Staat mit altererbter Größe und einer trefflichen Diplomatenskule, ein solcher Staat ist wohl berechtigt, das Gewicht seiner Entscheidung in die Waagschale jener Frage zu legen welche die wichtigste aller Weltfragen ist.

Donauabwärts und in den Gewässern der Adria liegt der breite Kanal für Oesterreichs Handelsabfluß und mögen allzeitige Nationalpolitiker eine solche Anschauung, eine Anschauung nach Gile und Gewicht nennen, die Engländer sind dabei ein großes, reiches, geistlich freies Volk geworden, weil sie es verstanden, sich über den Begriff der engeren Nationalität, so achtbar sie auch sonst sei, zu stellen. Ein Staat kann aber selbst über seine Grenzen hinaus herrschen, wenn er dort seinen Einfluß wahr. Nicht an den Mar-

ken des Vaterlandes soll die Civilisation stehen bleiben, sie muß ostwärts dringen nach allen Gesetzen des Rechtes, der Natur und der Nothwendigkeit. Es werden Tage kommen, wo Produktivität, Kultur und Industrie in den entfernteren österrösischen Provinzen keine fremden Gäste sein werden; wo der Ueberfluß an Noß- und Manufakturwaaren sich neue Absatzwege schaffen muß.

Staat wie Volk ringt nach Vollkommenheit, sei es in politischen Formen, sei es in der Gruppierung nach Nationalitäten. Die letzteren sind heut nicht mehr die einzig und allein ausschlaggebenden; der eigentliche Prinzipienkampf ist es, der von den Verständigeren geführt wird. Ein solcher muß über kurz oder lang im Orient zum Ausbruch kommen, ob er nun in nationeller oder politischer Färbung auftritt. Der Begriff der Nationalität hat in einem großen Theile der Türkei für die Bevölkerung weniger Erhebendes, sie ist sich vor Allem des schmähtlichen Druckes bewußt, den sie erfahren: sie vergegenwärtigt sich ihre trostlose Lage, die sie ertragen muß. Man hat das Bestehen des Osmanenthums in Europa als eine traurige Nothwendigkeit erkannt, und Niemand wird es läugnen, daß binnen wenigen Wochen das Kreuz in Konstantinopel über dem Halbmonde prangen müßte, wenn man es wollte. Die Türkei bleibt indeß ein völkerrechtlich anerkannter Staat und es geht nicht an, 3 Millionen Osmanen durch eine Art „Ejekt von Nantes“ aus Europa zu verweisen. Wenn man in Europa toleranter war als die Türken selbst, wenn die Menschen- und Volkshreunde darüber klagen, so müssen sie nicht die oder jene Regierung anklagen, die Schuld liegt an andern Geboten und eher tragen sie Individuen als Kabinete.

Die Eifersucht der Großmächte hat die Türkei erhalten. Und hätte man sich auch allen Eigennuzes entschlagen, mußte nicht Byzanz der Meidapfel zwischen England und Rußland werden? Gibt man so leicht auf, was man Jahrhunderte lang erwartet? Hätte, so muß England fürchten, Rußland im Falle es heut oder morgen in Konstantinopel seine Kolonnen einrücken läßt, den göttergleichen Heroismus, sich des Preises zu begeben und unter den Fürsten Europas einen auszusuchen, dem es die Kaiserkrone des wiedererstandenen byzantinischen Reiches aufsetze? Muß Rußland nicht die Engländer in Egypten und auf den jonischen Inseln fürchten, muß England nicht fürchten, durch die Russen dereinst von seinem riesigen Besitzthum in Ostindien abgeschnitten zu werden, wo eine kühne Revolution ohnehin einmal den amerikanischen Befreiungskrieg als Reprise am Ganges erscheinen lassen könnte? Es handelt sich hier um unabsehbare Gebiete, um große Meeresbecken, um den Verbindungsweg zwischen Europa und Asien. Das weiß ein Jedes; die Katastrophe ist unausweichlich, darum sieht sich auch Jedes bei Zeiten vor, in dem Testamente möglichst bedacht zu werden, daß der Osmanenstaat einst der langverlegten Civilisation als Sühnopfer darbringen muß. Bis dahin wird aber die Türkei weder so ganz tragisch zu Grunde gehen, als ihre inkarnirten Gegner wännen, weil sie den Zeitpunkt nicht erwarten können, der das illyrische Dreieck in den Kreis des europäischen allgemeinen Interesse zöge; noch sich durch Industrie, Banken, Straßen und andere Palliative verjüngen, wie uns jene Liberalen glauben machen wollen, die obgleich sie bereits so viele moralische Schlappen erlitten haben, dennoch sich lieber an irgend ein türkisches Minarett anklammern, bevor sie sich zu gesunder Regierungspolitik bekehren.

Die Erhaltung der Integrität aller europäischen Staatengebiete, so auch der Türkei bildet, unter den obwaltenden Umständen auf geraume Zeit hinaus das wohlverstandene und berechtigte Streben der Regierungen.

Altentstücke zur orientalischen Frage.

II.

Der in unserm vorigen Satelliten mitgetheilten Zirkulardepesche war folgender Notentwurf, dessen einfache Annahme durch die Pforte Rußland peremptorisch binnen 8 Tagen verlangt beigezschlossen:

Noten-Entwurf.

Die hohe Pforte, nach aufmerksamster und ernstester Untersuchung der Forderungen, welche den Gegenstand der außerordentlichen Sendung des russischen Gesandten Fürsten Menzjikoff bilden, und nachdem sie das Resultat dieser Untersuchung Sr. Majestät dem

Sultan vorgelegt, macht es sich zur besonderen Pflicht, durch Gegenwärtiges Sr. Durchlaucht dem Herrn Gesandten die kaiserliche Entscheidung über diesen Punkt, ertheilt durch ein Allerhöchstes Irade vom (museimännisches und christliches Datum) mitzutheilen.

Sr. Majestät der Sultan, in der Absicht, seinem hohen Verbündeten und Freunde, dem Kaiser von Rußland, einen neuen Beweis seiner aufrichtigsten Freundschaft und seines innigsten Wunsches zu geben, die alten Beziehungen guter Nachbarschaft und vollkommenen Einverständnisses zu befestigen, die zwischen den beiden Staaten obwalten, indem derselbe zu gleicher Zeit ein vollkommenes Vertrauen in die beständig wohlwollenden Absichten Sr. kaiserl. Majestät in Bezug auf die Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches setzt, haben geruht, die offenen und herzlichsten Vorstellungen in Erwägung und in ernste Betrachtung zu ziehen, zu deren Organ sich der Gesandte Rußlands gemacht hat, zu Gunsten des orthodoxen orientalischen Kultus, welchem sein hoher Allürter so wie die Mehrzahl ihrer beiderseitigen Unterthanen anhängen.

Der Unterzeichnete hat demzufolge den Befehl erhalten, durch gegenwärtige Note der kaiserlichen Regierung von Rußland, welche bei Sr. Majestät dem Sultan durch Sr. Durchlaucht den Fürsten Menzjikoff repräsentirt wird, die feierliche Versicherung der unveränderlichen Fürsorge und der Gefühle der Großmuth und Toleranz zu geben, die Sr. Majestät der Sultan für die Sicherheit und Wohlfahrt der Kirchen und religiösen Stiftungen der orientalischen Christen in seinen Staaten befehlen.

Um diese Versicherungen weiter zu erörtern, auf formelle Weise die Hauptpunkte dieser hohen Fürsorge näher zu bestimmen, um durch ergänzende Beleuchtungen, welche der Lauf der Zeit erfordert, den Sinn der Artikel zu bekräftigen, die in den früheren, von beiden Mächten geschlossenen Verträgen die religiösen Fragen behandeln, und um endlich für immer jeden Schein des Mißverständnisses und der Uneinigkeit in dieser Beziehung zwischen den beiden Regierungen zu vermeiden, ist der Unterzeichnete von Sr. Majestät dem Sultan bevollmächtigt, die folgenden Erklärungen zu geben:

1. Der orthodoxe orientalische Kultus, seine Geistlichkeit, seine Kirchen und seine Besitzungen, wie seine religiösen Anstalten werden in Zukunft, ohne jeglichen Eingriff, unter dem Schutze Sr. Maj. des Sultans der Privilegien und Immunitäten genießen, welche ihnen ab antiquo zugesichert, oder die ihnen zu wiederholten Malen durch die kaiserl. Gunst zugestanden worden sind, und dieselben werden nach dem Grundsätze hoher Willigkeit Theil nehmen an den Zugeständnissen, welche den andern christlichen Konfessionen, ebenso wie den fremden Gesandtschaften, die bei der hohen Pforte akkreditirt sind, durch Vertrag oder besondere Verfügung gewährt worden sind.

2. Da Sr. Majestät der Sultan es für notwendig und billig erachtet, seinen hohen Firman versehen mit dem Hatti-Humayun vom 15. des Monats Rebiul-Akhir 168 (16. Febr. 1852) zu bekräftigen und näher zu bestimmen, durch seinen hohen Firman vom . . . und ab rdeiß durch einen andern Firman vom . . . die Wiederherstellung der Kuppel des Tempels des heiligen Grabes anzuordnen, so werden diese beiden Firmans wörtlich ausgeführt und treulich beobachtet werden, um für immer den gegenwärtigen status quo der Heiligthümer aufrecht zu erhalten, welche die Griechen für sich allein oder in Gemeinschaft mit andern Kulten besitzen.

Es versteht sich, daß dieses Versprechen sich gleicher Weise auf die Aufrechterhaltung aller Rechte und Immunitäten bezieht, welche ab antiquo die orthodoxe Kirche und ihre Geistlichkeit genießt, sowohl in der Stadt Jerusalem als außerhalb der Stadt derselben, ohne irgend ein Präjudiz für die anderen christlichen Gemeinschaften.

3. Für den Fall, daß der kaiserl. russische Hof es verlangen sollte, wird in der Stadt Jerusalem oder deren Umgebungen eine passende Vertlichkeit bezeichnet werden zum Aufbau einer Kirche, welche der gottesdienstlichen Feier durch russische Geistliche geweiht sein wird, und eines Hospitiiums für arme oder franke Pilger; die Stiftungen werden unter der speziellen Aufsicht des russischen Generalkonsulats in Syrien und Palästina stehen.

4. Die Firmans und erforderlichen Befehle werden an die, denen es von Amtswegen zusteht, so wie an die griechischen Patriarchen, zur Ausführung dieser Allerhöchsten Verfügungen, gegeben werden, und man wird sich in der Folge über die Regulirung der einzelnen Punkte einigen, welche sowohl in den Firmans in Bezug auf die

heiligen D
funden hat
Der
(Hier
Altentstück
er aber ni

N. M
und Muster
einem eigen
aufstalt.
welcher als
als völlig
bezeichnen.
Industrie,
monien. S
national-ök
von Bierbru
lassen, wel
Proben lie
5-6 Tage
Berücksichti
Gewerbekam
schaft, Wü
ehren fast
ihm das a
steht auch
Hofe seine
wackeren, er
zählen, und
die Eifersuch
Zeit

haut und vo
Herrn Dire
Wir sind u
stellungen, d
einige Wort
Ernest Gille
suchende Pu
persöhnlich
Ultimatum
des Wortes
den Mitglie
bezeichnen
Magni als
sonders geü
und Jongler
Andruisch,
Elise. Na
Schlusse er
reitet seinen
vor. Schon
und nach W
gerufen. Di
Walzer und
Schlusse w
mit welchen
Takt in Gl
seine Pferd
Tournaire

z D
der Zustand
eingreifende
besserung d
ähnliche Zu
Provinzialw
ziemlich vo
obgleich ich
Schilborun

1852 Juli 21

heiligen Orte, als in gegenwärtiger Notifikation keinen Platz gefunden haben.

Der Unterzeichnete u. s. w. u. s. w.
(Hier sollte nun Reshid Pascha durch seine Unterschrift das Aktenstück als eine Note der türkischen Regierung anerkennen, was er aber nicht gethan, und weshalb zum Kriege gerüstet wird.)

Correspondenz.

N. Wien, 27. Juni. In den riesigen Lokalitäten der Waaren- und Musterhalle des Herrn Karl Draudt in Wien, befindet sich in einem eigens dazu errichteten Magazindepot — eine — Eierbrut- ausfall. — Herr Karl Draudt, in jeder Beziehung ein Mann, welcher als eine sehr hervorragende Kapazität zu bezeichnen ist, ist als völlig frei von jeder Engherzigkeit, von jedem Zuchtgeiste zu bezeichnen, und hält sich an das Wesen des Handels und der Industrie, nicht aber an deren leere Formen und nichtige Cere- monien. Sein reger erfindungsreicher Geist hat auf dem Felde der national-ökonomischen Wirtschaft eine bedeutendere Verbesserung von Eierbrutmaschinen erdacht und zur Probe mehrere anfertigen lassen, welche äußerst trefflich konstruirt die besten Erfolge der Proben lieferten. Man kann mittelst dieser Eierbrutmaschine in 5—6 Tagen aus jedem gesunden Eie junge Hühner resultiren ohne Berücksichtigung auf die Jahreszeit. Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer, des Gewerbevereines, der Landwirtschaftsgesell- schaft, Bürger aus allen Geschäftsständen und der höchste Adel be- ehren fast täglich Herrn Draudt durch ihre Besuche, und ertheilen ihm das größte Lob über diese Eierbrutmaschinen. Herr Draudt steht auch die höchste Ehre zu Theil in Wälde dem allerhöchsten Hofe seine Brutmaschinen zeigen zu dürfen. Wir freuen uns, einen so wackeren, erfindungsreichen und genialen Bürger in unserer Mitte zu zählen, und wollen durch unser unparteiisches aber gerechtes Lob nicht die Eifersucht seiner Brüder (Kronstädter) gegen uns erwecken.

Seit Kurzem ist in Wien ein Cirque olymp francais er- baut und von der Gesellschaft des Herrn Direktor Ernest Gillet und Herrn Direktor Ghelia Tourniaire (von Paris) bezogen worden. Wir sind im Allgemeinen keine Freunde von equilibristischen Vor- stellungen, doch können wir nicht umhin über die des Hrn. E. Gillet einige Worte des ungetheilten Lobes zuzuerkennen. Herr Direktor Ernest Gillet erfreut das zahlreich ihn aus den besten Ständen be- suchende Publikum durch seine fein dressirten Schulpferde, welche er persönlich bei jeder Vorstellung vorführt. Er selbst ist nicht das Ultimatum sondern das Ultimatum von einem im wahren Sinne des Wortes zu bezeichnenden Kunstreiter in jeder Beziehung; unter den Mitgliedern der Gesellschaft sind als besonders verdienstvoll zu bezeichnen Herr Gust. Felsenmeyer als Reiter ohne Sattel, Herr Magni als Voltigeur par force, Herr Thivo als fühner Reiter be- sonders geübt in Verwandelungsstücken, Herr Partange als Clown, und Jongleur au chival so wie der Vor- und Rückwärtsreiter Andrusch, unter den Damen, die Dem. Gillet, Gerally, Ghelia Elise. Nach Beendigung der Piecen erwartet das Publikum zum Schlusse eine großartige Ueberraschung, Herr Direktor Tourniaire reitet seinen Araber „Buckingham“ en grande delilée im Circus vor. Schon bei seinem Einreiten begrüßt ihn ein lärmender Weisfall, und nach Beendigung der Produktion wird Roß und Reiter ostmalen gerufen. Dieser „Buckingham“ tanzt, den Reiter am Rücken, Galloppe, Walzer und Quadrille genau nach dem Takte der Musik und zum Schlusse werden ihm 4 Glocken an seine zarten Füßchen geschnallt, mit welchem dann dieses liebe schöne Thier die Polka tanzend den Takt in Glockentönen zu haltend. Hohe Summen wurden für dieses feine Pferd schon geboten, doch bis jetzt konnte sich Herr Direktor Tourniaire sich nicht entschließen dieses edle Thier hintanzugeben.

Wien, 30. Juni.

§ Die „Desterr. Korrespondenz“ fährt in ihren Besprechungen der Zustände Ungarns fort, und es ist nicht zu verkennen, daß mit eingreifender Wahrheit Vieles berührt wird, was die materielle Auf- befferung des Landes anbelangt. Wünschenswerth wäre es, daß ähnliche Zusammenstellungen auch aus andern Provinzen, durch die Provinzialpresse stattfänden, die allerdings im Stande wäre, ein ziemlich vollständiges Bild mit allen Schattirungen zu entwerfen, obgleich ich die Schwierigkeiten keineswegs verkenne, die solchen Schilderungen an Ort und Stelle im Wege stehen. Der Provin-

zialpresse bleibt es indeß unbenommen, an Ort und Stelle die pro- vinziellen und lokalen Eigenthümlichkeiten aufzufassen und zu geben, so gut es sich thun läßt. Hier im Centrum des großen Kaiserstaates mag des Stoffes wohl zur Genüge einlaufen, denn die Provinzen sind unsere Radien, nicht immer aber wohnt den Darstellungen jene Fülle und unparteiische Anschauungsgabe inne, die bei solchen Ange- legenheiten unerläßlich ist, und die die französische, ja selbst kleindeutsche Presse sehr vortheilhaft charakterisirt. Was der Provinzpresse aller- dings sehr hemmend entgegentritt, ist die klägliche Kleinräumerei, mit der man's schon zehn Meilen hinter Wien aufnimmt, wenn selbst wohlmeinend Gebrechen und Mängel gerügt werden. Denn der Provinzler ahmt gern den Bewohner der Residenz nach und will in Allem groß sein, wie er; abgesehen von noch manchen anderen heiklen Punkten der östlichen Lage. Sie werden am besten wissen, wie schwierig auch vormärzliche Gewohnheiten und weiter als noth thut, ausgreifende nationale Wünsche der Doktrin zugänglich sind. Das ist aber wol gewaltig zu erkennen, daß Ungarn in jeder Be- ziehung fortschritt, seit es in Wahrheit ein Stück Oesterreichs wurde. Eine sehr geeignete administrative Maßregel ist die Eintheilung Un- garns in Statthalterei-Sektionen. — Mit der Kunst steht es eben nicht zum besten. Die Musikfreunde theilen sich in Anderianer und Stegerianer, in der Josephstadt hat ein Zwerg komische Rollen ge- spielt, vielleicht tritt nächstens ein zarter Vär dort als Solotänzer auf. — Die orientalische Frage erfrischt die „saison morte“ mit einigem Interesse, obwohl Niemand ernsthaft an den Krieg glaubt, umfomehr als Oesterreich sich ganz passiv verhält. Mit großer Be- stimmtheit kann man annehmen, daß Herr v. Bruck ein sehr gut vorbereitetes Terrain in Konstantinopel findet. Bereits sind ihm die unzweideutigsten Sympathien geworden. Das zwar ernste, doch in jeder Beziehung gerechte Benehmen unserer Regierung, die alle Even- tualitäten fest und mit ehrlicher Besonnenheit ins Auge faßt; wird, ich zweifle nicht daran, Oesterreich in der Türkei viele Anhänger verschaffen; während sein Einfluß in Deutschland in steter Zunahme begriffen ist. Die Anwesenheit dreier Monarchen, die vor kurzem Wien's Mauern hargen, lassen auf ein trautes Zusammenwirken, auf den wahren Einklang der dynastischen sowohl, als jener Interessen schließen; welche die einzig mögliche gemeinsame Basis der deutschen Bundesstaaten bilden und zu einer allgemeineren Würdigung der gewiß anerkennenswerthen Bestrebungen der österreichischen Regierung führen werden.

Allerlei Neuigkeiten.

** Kronstadt, 5 Juli. Aus Törzburg haben wir die Nachricht erhalten, daß gestern Abend 6 bewaffnete Räuber das Wirthshaus jenseits des Markts von la Krutsa überfallen und den Wirth ermordet haben. Sie raubten ihm sein Hab und Gut und sechs Pferde. Da das Wirthshaus fest an die k. k. Mauthgebäude anstößt, so wurde gleich Lärm gemacht. Die Räuber zogen in Eile davon, aber eine Streifpatrouille verfolgte sie und es kam zum Geplänkel, in Folge dessen 2 Räuber verwundet und gefangen wurden. Der Hauptdieb, ein höchst gefährliches Individuum, auf das bereits die Sicherheitsorgane gefahndet haben, ist leider den strafen- den Händen der Gerechtigkeit entronnen. Die gefangenen Räuber werden heute in die Stadt gebracht werden.

△ Die in Kronstadt bei Johann Gött erscheinende „Gazeta de Transilvania“ ist in Folge h. Ministerialerlasses zur Staats- zeitung erhoben worden.

† Die Branntweinbrennerei in Ungarn ist zufolge Entschlieung des Handelsministeriums sowol auf dem flachen Lande, als auch in Städten, soferne sie nur als Nebenzweig der Landwirtschaft betrie- ben wird, und nur die eigenen Bodenprodukte dazu verwendet werden, als freie Beschäftigung anzusehen und zu behandeln.

*** Seine Majestät der Kaiser waren vor einigen Tagen in Preßburg und hierauf in St. Pölten. In beiden Städten ist der rite- terliche Monarch mit begeisterndem Jubel empfangen worden. Der Aufenthalt der allerdurchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers, und des Hrn. Erzherzogs Karl Ludwig am Hofe zu Sanssouci zeugt von der großen Innigkeit, in welcher die Höfe von Wien und Berlin mit einander verkehren.

○ In den bisherigen Saze-Carenz-Vorschriften in der k. k. Armee ist eine Aenderung eingetreten, und zwar wird die Urlaub-

und Rescriptstare ganz aufhören; die einjährige Beförderungs-Gage-Carenz, die Carenz für das Sterb-Quartal und die Carenzstare sind aufgehoben; dagegen hat in Beförderungsfällen die Dienstestare, welche mit einem Dritteile der jedesmaligen Friedensgage-Ver-mehrung zu bemessen ist, einzutreten. Für Titel, mit tarifreiem oder tarppflichtigem Genuß verbunden, ist keine Charakterstare zu entrichten; dieselbe findet bloß bei Verleihungen von Titeln ad honores Statt.

Ein Volksschullehrer in einer galizischen Kreisstadt hatte sich den Versuchen mit dem Tischrücken so sehr hingeegeben, daß er bei einer jeden Art von Beschäftigung das Tischrücken als Orakel betrachtete. 17. v. M., während des Unterrichtes, verkündete er plötzlich seinen Schülern, daß ihm als Gesandten Gottes allein die Kraft auf Erden verliehen wurde, den Tisch über das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige zu befragen, und verlangte hierauf, daß man vor ihm niederknieen und ihn anbeten solle. Als er am selben Tage mit den Schülern in die Kirche kam, stürzte er zu Ende des Gottesdienstes vor dem Altar nieder, rief die Kinder zu sich und zwang dieselben, vor ihm niederzuknieen und ihn als einen von Gott Gesandten anzubeten und als ihn der Schuldirector und die übrigen Lehrer beruhigen wollten, beschimpfte und mißhandelte er die selben. Er war in Folge des Tischrückens — wahnsinnig geworden. (N. B.)

** Ein junger Mensch von 26 Jahren hatte den tollen Einfall am 23. Juni in Genua mit einer rothen Fahne durch die Straßen zu ziehen und die Republik leben zu lassen. Die Gassenjugend eilte hinter her, aber die Carabiniere machten dem Spektakel bald ein Ende.

Angelommen in Kronstadt:

Von Hermannstadt am 19. Juni Karl Mesius, k. k. Katastral-Schätzungsinспекtor; Sigmund von Bartsai, k. k. Landeskommissions-beisitzer; Ignaz Schlauf, römisch-katholischer Stadtpfarrer. Am 22. Anton Arwanger, k. k. Gerichts-Auskultant. Von Bukurest am 21. Anastasia Ghika, Bojarsgattin; Taki Zissu, Bojar; am 27. Simon Stephan, Bojar. Von Bistritz am 22. Richard Kobitsch, Dr. der Medizin sammt Gattin. Von Deva am 22. Rupert v. Kürzer, Gerichtsauscultant. Von Clópatak am 25.: Joseph Gotthard, k. k. Landes- und Gerichtsadvokat. Von Tamasfalva am 25. Anna v. Thuri, Gutbesizersgattin. Am 27. von Bukurest: Daniel Kanterollu, Bojar. Am 29. von M. Wascharehly: Anton Mihalyfi, k. k. Steuer-Assistent; von Hermannstadt: Fried. Schwarz, k. k. Cassier. Am 1. Juli von Bukurest: Mariola Vandulescu, Bojarin und Oberstens-Gattin; von Malnas: Dionisius Semsei, Grundbesitzer. Am 2. von Sucasava: Wiphofer Markus, Kaufmann; von Schäßburg: Joseph Wolf, Doctor der Medicin; von Bukurest: Nazar Nazaretoğlu, Bojar und Barbu Protopopescu, Kaufmann; von Bukurest: Theodor Luica, Bojar und Nicolaus Petrovits, Kaufmann.

Abgereist von Kronstadt:

Nach Hermannstadt am 21. Juni Karl Mesius, k. k. Katastral-Schätzungsinспекtor; am 24. Sigmund von Bartsai, k. k. Landeskommissionsbeisitzer; am 26. Gabriel Reich, Kaufmann; am 28. Simon Stephan, Bojar. Nach Clópatak am 21. Georg Balan, Bojar; Constantin Pantju, k. k. Gerichtsbeamter; Ignaz Schlauf, römisch-katholischer Stadtpfarrer, Taki Zissu, Bojar, am 22. Anastasia Ghika. Nach Csik-Schomlyo am 23. Anton Arwanger, k. k. Gerichtsauscultant. Nach Wien am 25. Demeter Petku, Kaufmann. Nach Bukurest am 25. Richard Kobitsch, Dr. der Medizin sammt Gattin. Nach Klausenburg am 25. Joseph Gotthard, k. k. Landes- und Gerichtsadvokat. Nach Miklosvar am 21. Friedrich Niemer, emer. Senator. Nach Bakou am 25. Johann Magarbits, Kaufmann. Am 28. Juni nach Clópatak: Mathias Irl, Doktor. Am 29. nach Hermannstadt: Anton Mihalyfi, k. k. Steuer-Assistent. Am 30. nach Clópatak: Johann Poppaju, griechisch-nicht-un. Erzpriester. Am 1. Juli nach N. Borosnyo: Margaretha Boros, k. k. Cat. Geomet.-Gattin; nach Clópatak: Manola Bangulescu, Bojarin und Oberstens-Gattin; nach Malnas: Dionisius Semsei, Gutbesitzer. Am 2. nach Clópatak: Daniel Kanterollu Bojar, Theodor Luica, Bojar und Jos. Wolf, Doctor der Medicin.

Licitations-Anzeige.

Der hinter dem Kapellenberge in der Gegend des sogenannten Räuberbrunnens sehr romantisch gelegene, von der Stadt nur eine halbe Stunde entfernte Ballaban'sche Biengarten, worauf ein weiterer Bot von 2000 fl. C.M. gelegt worden, wird mit obrigkeitlicher Bewilligung schon nächsten Montag den 11. dieses, Vormittag um 10 Uhr in der Wohnung des Eigenthümers im Gäschen hinter den Fleischbänken Nr. 614 (319) zum letzten Male aus freier Hand licitando veräußert und an den Meistbietenden auch abgeschlagen werden — wozu die Liebhaber nach geschener vollständiger Besichtigung des Grundstückes sich einfinden mögen.

Dem Ersteher dieses Biengartens kommen außer den mannigfachen Vortheilen, die derselbe bietet, und die an Ort und Stelle am besten eingesehen werden können, noch zu Gute, die Ablösungssumme der haurigen Revenaen mit 454 fl. C.M., (wobei zu berücksichtigen ist, daß sämtliche Lokalitäten im Biengarten mit Ausnahme eines einzigen Zimmers par terre und der Scheune frei sind, und vom Käufer sogleich bezogen werden können), so wie auch die ganze hübsche Einrichtung im obern Zimmer mit 130 fl. C.M.

Nähere Auskunft über Kaufbedingungen etc. gibt zu jeder Zeit der Eigenthümer selbst, so wie auch der Unterzeichnete.

Fried. Fischer,

Magistrats-Präf. Sekretär und Licit.-Kommissär, wohnhaft Purzengasse Nr. 236 (493).

Kronstadt	Nr.	Titel	Preis	Datum
	638	Jos. v. Schobeln	2100 fl.	3. Juli 1853
	652	Paul Chrestels	6640 "	20. "
	654	Martin Knopf	600 "	26. "
Weidenbach	652	G. Bließ	192 "	18. "
Brenndorf	637	11 Insassen	950 "	5. "
	643	Joh. Wellmes	60 "	5. "
	644	Kocher & Roth	150 "	17. "
	645	4 Insassen	350 "	11. "
Rosenau	688	4 "	400 "	30. "
Helldorf	642	4 "	220 "	11. "
	658	Joh. Salmen	160 "	22. "

Im laufenden Monate Juli verstreicht die Zeit der Versicherung der hier genannten Herren, es fordert daher zur Erneuerung auf (1-3) Daniel Gottfried Bogner, Agent.

Eisenhandlung-Verkauf.

Nach erfolgtem Ableben des Hermannstädter Handelsmannes Paul Groß, ist dessen Eisen-, Geschmeide- und Nürnberger-Waaren-Handlung aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist in Hermannstadt in der Fleischergasse, Haus No. 5 zu erfragen Die Briefe werden franco erbeten. (1-3)

350 siebenb. Cimer

siebenbürgischer Wein vom Jahre 1851 sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Johann Gött.

Die Johann Slavnic'sche Sägemühle mit Fournier- und Farbhölscheide-Maschine, Wohngebäuden, Stallungen, Wagenremisen, Gemüsegarten und zwei Wiesen am Lómösch-Flusse zwischen der untern und obern Lómösch Mauth ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Der „Satel-
städter Zei-
wöchentlich
stellt Dien-
und die Bel-
Donnerstag
für Geistl.
terlandskun-
lage

Nr. 5

Am
Kronstadt,
verbreitet,
nach der
Das Gerü-
Beziehung
tenen dire-
waren ab-
dem russi-
vom 6. au-
der russi-
auch nicht

Der
tag Nach-
herrichte
Mittag he-
Truppen
jüngste To-
pfindlich,
der molba-
geritten.
fanterie,
Gefang un-
und seine
stenhof in
angezogen
tirt werde
Armeer von
Dienstag
neralstabe
dem Gerü-
über die
dauische
von Holz
An den
geschlagen
Grenze
starkes Pi-
ist bei Le-
schirt. D
geheure
aufgestapp
liegen auf
heuer so
wesen ist.
Truppen
ruhig vor-
Geste
Lisches Ar-
feinen Ein-
kommen.

*) Für
nicht bekar
dem Predi